

Stundenprotokoll der Sitzung vom 26.06.2013  
Seminar: Richard Wagner  
Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel  
Verfasst von Riccardo Rip

Thema der Sitzung: Wagner: Oper und Drama

Als erstes wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen.

Danach stellt Herr Prof. Wetzel heraus, dass Wagner Motive aus der germanischen Mythen- und Sagenwelt benutzt und diese leicht abändert. Die Grundgeschichte bleibt aber dieselbe. Bei Wagner dreht es sich immer um folgendes Grundthema: Die Versündigung an der Natur. Bei den Nibelungen geschieht dies dadurch, dass Wotan den Speer aus der Weltesche bricht und diesen dann als Symbol seiner Macht benutzt. Hier geht Herr Prof. Wetzel darauf ein, dass es sowohl in der griechischen als auch in der germanischen Mythologie Urgötter gab und Wotan und Zeus neugeborene Götter sind, welche die Insignien ihrer Macht von den Urgöttern entwenden.

Viele Mythen aus den verschiedensten kulturellen Regionen weisen frappierende Ähnlichkeiten auf.

Durch Wagners Motiv der „Schuld an der Natur“ kommt Prof. Wetzel auf Manfred Frank zu sprechen, dessen Spezialgebiet die mythologischen Zusammenhänge der Romantik sind. In seinem Werk „Steinherz und Geldseele“, eine Anthologie von Märchen, interpretiert Frank die Motive des Bergbaus und der magischen Kristalle als eine Kapitalismuskritik. Auch Wagner sieht in der Versündigung der Natur eine Kapitalismuskritik. Er übernimmt die Einstellung von Novalis, welcher sagte: „Die Natur ist Feind allen Besitzes.“ Novalis Einstellung lässt sich auch auf seine Arbeit als Berwerksinspekteur beziehen. Friedrich von Hardenberg, so sein richtiger Name, war nämlich für die Sichtung der Bodenschätze in Thüringen zuständig.

Bei Wagner spielen ebenfalls Bodenschätze eine wichtige Rolle. Der Ring der Nibelungen ist ein Bodenschatz, da der Schatz aus Gold besteht und dieses in der Erde zu finden ist. Damit ist eine direkte Verbindung zu den Erdgeistern gegeben. Der Diebstahl des Bodenschatzes, also die Versündigung an der Natur, zieht die Rache der Nibelungen (Erdgeister) in Form von Naturkatastrophen nach sich.

Wie schon in den vorherigen Sitzungen herausgestellt, behandelt dieses Seminar vor allem die weniger bekannten Schriften Wagners, welche kommunistische und sozialistische Züge tragen.

In der heutigen Sitzung steht vor allem der Text „Oper und Drama“ im Vordergrund.

Es ist der theoretische Teil Wagners zu seinen Musikstücken und einer seiner wichtigsten kunsthistorischen Schriften. Er bildet das Fundament der Musikdramen und besteht aus drei Teilen.

Im ersten Teil wird das Verhältnis von Musiker und Dichter in der Oper vorgestellt. Wagner beschreibt zuerst die Entstehung der Oper und kommt dann zum Verhältnis von Musiker und Dichter. Dabei kritisiert er, dass der Musiker eine eher diktatorische Position gegenüber dem Dichter hat und bei der Oper deutlich im Vordergrund steht. Meistens gab es laut Wagner keine vernünftigen Texte zu den musikalischen Werken. Die Musik steht im Vordergrund, während der Text verarmt. Daher sieht er die Oper eher als Modeerscheinung als ein Kunstwerk an.

Der zweite Teil der Schrift dreht sich vor allem um das Schauspiel und das Drama. Das Drama hat seinen Ursprung in der griechischen Mythologie und wird als Kritik am Staat,

aufgrund der Unfreiheit der Kunst gesehen. Der Dichter muss sich gegen den Staat auflehnen. Der Mythos ist dabei der beste Botschafter des Gefühls an den Verstand. Die Vermittlerin zwischen Gefühl (Musik) und Verstand (Schrift) ist die Phantasie. Auffällig bei der Schrift „Oper und Drama“ ist auch, dass Wagner häufig erotische Allegorien verwendet.

Im dritten Teil wird das Verhältnis von Gefühl und Verstand weiter thematisiert. Dabei stellt Wagner heraus, dass der Dichter nicht nur den Verstand ansprechen soll, sondern auch das Gefühl. Er kritisiert, dass die Schrift in der Oper eher als Untereinheit der Melodie gesehen wird. Wagner sieht in der Sprache einen abgestorbenen Organismus und die Musik und das Gefühl müssen der Sprache wieder leben einhauchen. Der Dichter nimmt laut Wagner die Rolle des Vermittlers zwischen Gefühl und Verstand (Melodie und Sprache) ein. Die Oper soll ein Zusammenspiel von Melodie und Dichtkunst sein. Wagner zeigt dieses Zusammenspiel zum Beispiel in seinen Dramen durch das Auftreten der Wortpaare von Lust und Leid.

Laut Wagner ist es die Aufgabe des Orchesters Gedanken zum Ausdruck zu bringen, da sie das Gehör und somit auch das Gefühl ansprechen. Die Musik kann Gefühle wie Spannung oder Erwartung erzeugen.

Wagner sieht im Künstler der Gegenwart den Erzeuger des Kunstwerks der Zukunft. Wagners Vorbild sind die Griechen und er will mit dem theoretischen Werk „Oper und Drama“ einen Wiederanschluss an die germanischen Mythen erzeugen. In Schellings Spätwerk „Philosophie der Mythologie“ stellt dieser den Gegensatz von Mythos und Logos heraus, wobei der Logos die Sprache und das Reden ist und mit der Mythologie gemeint ist den Mythos zum Sprechen zu bringen. Der Dichter ist laut Schelling derjenige, der den Mythos offenbart.

Nach dem Referat und einer Diskussion über die Schrift „Oper und Drama“ wird nun das Referat über den Philosophen Arthur Schopenhauer vorgetragen. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf das Verhältnis zwischen Schopenhauer und Wagner gelegt. Der erste Kontakt der beiden findet in Zürich statt, wo Wagner gerade an den Nibelungen schreibt. Für Wagner ist die Begegnung mit Schopenhauer ausschlaggebend. Er ist begeistert von dessen Lehre. Schopenhauers Theorie ist es, dass der Mensch nur durch den Tod „aus dem Jammertal der Welt“ entfliehen kann. Dabei meint Schopenhauer aber nicht den Tod als Selbstmord, sondern vielmehr die Verneinung des Lebenswillens. Schopenhauer fordert eine Unterdrückung der Lust und Liebe. Er sieht die Liebe als Blendwerk und Täuschung und die Ehe nur als Mittel zur Fortpflanzung. Es geht ihm um eine Erlösung. Schopenhauer ist der Meinung, dass man nur durch die Negierung der Welt zur Erlösung finden kann, während Wagner die Erlösung eher in der Überwindung der Welt sieht. Schopenhauer lässt der Musik in der Kunst eine Sonderstellung gegenüber anderen Künsten zukommen. Wagner ist eher der Meinung, dass alle Kunstformen in einem Gesamtkunstwerk münden sollen. Die Liebe und das Leid spielen in Wagners Musik eine tragende Rolle.

Erst durch Schopenhauer, welcher sich als Erster mit den indischen Religion – vor allem mit dem Buddhismus – auseinandergesetzt hat, kommt Wagner auf die indische Mythenwelt und damit zu einem seiner Hauptmotive dem „Leben als Leiden“.